

wohl den Faschismus wie den Bolschewismus, und wir lehnen es ab, die Tötlichkeitsrichtungen zu entschuldigen, damit wir um so energischer unseren Kampf gegen ähnliche Schreckensstaten des Faschismus fortsetzen können."

Auf keinen Fall also wollen diese „Linken“ die Maßnahmen der Sowjetregierung „entschuldigen“, — ebensowenig wie sie bisher die Greifnisse der Sowjetrepublik „entschuldigen“ haben. Dieser Sorte „linker“ Führer ist die Hindenburg-Delegation der Kapitalistenrepublik noch immer lieber als die revolutionäre Diktatur der Rotenmacht. Entschuldigt ist die Nordhebe des Vormars, entschuldigt sind alle Schandstaten jener Leute, von denen Krispien auf dem Leipziger Parteitag der USPD am 30. November 1919 sagte:

„Die Roste, Faruso, Sllarz u. Co. sind für jeden christlichen Sozialdemokraten erledigt. Die Gesellschaft mag in ihrem eigenen Dreck verkommen.“

Vergehen, vergessen, entschuldigt ist alles. Entschuldigt ist auch der weiße Terror gegen die Arbeiter unter dem Regime Eberts. Selbst für die Ermordung von 75 Rechtsanwälten, die in Bulgarien revolutionäre Arbeiter verteidigten, hat das Blatt nur Platz für eine Meldung von acht Zeilen. Nicht zu entschuldigen aber ist, wenn die Sowjetregierung ihre Pflicht der Revolution gegenüber erfüllt, die den „linken“ Führern nach Kiel noch mehr verhasst ist als vorher.

„Gewiß! Menschenleben sind in Russland immer billig gewesen, und wahrscheinlich empfindet man in jenem Lande, das auf halbem Wege zwischen Europa und Asien liegt...“

Welche vertrauten Klänge! Besser hätte es die Eugenbergschepresse oder Theodor Schulze in den Dresdner Nachrichten nicht sagen können. Diese moralisierenden, von Menschlichkeit triebenden pazifistischen Aesthette wollen für die „verrotten blutdürstigen Maßnahmen der bolschewistischen Machthaber „miserable Umstände“ zubilligen. Im Namen der Menschlichkeit — um den Faschismus besser bekämpfen zu können (!), müßten die Schreckensstaten verurteilt werden. ...

Im Namen der Menschlichkeit steht die linke SPD-Presse in der Front der Imperialisten gegen die Sowjetunion, die Kapitalwächter der Prinzipien der Humanität entschuldigen nicht den Tod von 20 konterrevolutionären Betrüchern, um unter der Maske des Sozialismus die „Demokratie“ der imperialistischen Mächte zu verteidigen und Justizverbrechen für ein neues imperialistisches Massenmorden zu leisten.

In der Situation der sich immer mehr zuspitzenden Gefahr eines Krieges der Weltkräften gegen das Vaterland der Revolution gehen auch die „linken“ SPD-Führer mit den Stampfer und Konjorten den Weg des 4. August, schreiben sich die Finger wund über den Terror der Bolschewisten, erweisen sich als die Helfer der Imperialisten.

Die Arbeiter sollten aus der Geschichte lernen. Was die sozialdemokratischen Führer verhindern wollen, müssen sie erkennen. Ihre Aufgabe ist es, die russische Revolution zu verteidigen.

„Man macht keine Revolution mit Mäßigung, sondern mit Kühner Entschlossenheit! Wer die Revolution nur zur Hälfte macht, schneidet sich selbst das Grab.“

Das Wort Saint Just beherrscht die revolutionäre Regierung der Sowjetunion, steht es in die Tat um. So parieren sie die Anschläge der Konterrevolution, die Absichten der imperialistischen Räuber und ihrer Hehnbunde. Sollen die Pläne der Diebards und aller Imperialisten nicht noch einmal zur Tragödie werden, dann müssen die Arbeiter die Höhe der SPD-Führer und der Volkszeitung beantworten mit dem entschlossenen Willen zum Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion, zur Verteidigung der russischen Revolution und damit zur Verteidigung der gesamten Arbeiterklasse. S

Gen. Schröder-Kostod aus dem Zuchthaus entlassen

Schwerin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der neu gewählte Landtag für Mecklenburg-Schwerin trat am Montag zu seiner ersten Sitzung zusammen und hat nur die Konstitutionsfrage erledigt. Dann vertagte sich der Landtag bis zum 18. Juli. Bisher wurde noch ein Antrag der Kommunisten, den Genossen Schröder-Kostod, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe abhielt, als Landtagsabgeordneter sofort freizulassen, angenommen.

Fememorde vor dem Reichsgericht

Leipzig, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat am 13. Juni sämtliche Revisionsanträge der Verurteilten im Landesherrger Fememordprozess abgelehnt, darunter auch die Revision des Staatsanwaltes gegen den Freispruch des Femebederleutnants Schulz, der bekanntlich im Wilmersproch wegen einer Femetat zum Tode verurteilt wurde. Die Überlegung der bürgerlichen Ehrenrechte des Fememörders Knapprath bleibt bestehen, da bei

Die Kasbah von Algier

Von Egon Erwin Kisch.

Der afrikanische Orient ist dem asiatischen an Glanz gleich, an Lärm bleibt er hinter diesem zurück, an Schmutz und Gestank übertrifft er ihn. Allenfalls halten maurische Bäder ihre Portale offen, um des Drecks zu spotten, der auf den Menschen, ihren Gewändern und ihren Waren lagert; als verabscheuten sie ein reines Fleckchen auf der braunen Haut, haben die Frauen auf Stirn, Wangen, Kinn blaue Tätowierungen: Blütenchen und Sternchen.

Radial Linmen von den Straßen Bab-el-Lued, Randon und Marengo gepflasterte Mauerpfeile aufwärts, so schmal, daß zwei Frauen, deren Körperfüße der landesüblichen Kritik entspricht, sich unmöglich aneinander vorbeizuzwängen vermöchten. Noch weniger aber könnte ein allzu langer Mann, ohne sich zu bücken, diese Straße passieren, denn die Teppichballone, die Erker und Obergeschosse, auf schrägen Stützbalten balancierend, stoßen fast zusammen. Welch freudige Heile in solchen Winkelzügen herrscht, wenn die Häuser ihre Kassen aneinanderreiben! Obendrein wölbt sich über manche Teile dieser Avenuen ein Schwebbogen, und oftmals steht ebenso untermumelt, wie unerbtlich, ein Haus quer im Verkehrswege — gefoppt, Fremdling, eine Sogasse, du mußt umkehren.

In diesem Düstler liegen die Häuser und haben, mit Ausnahme der maurischen Bäder, von denen wir bereits sprachen, und einer anderen Art öffentlicher Unternehmungen, von denen wir noch sprechen werden, ihre Tore geschlossen; der Türklopper, die glückbringende Hand fatmes darstellend, ist rostig und scheint längst außer Gebrauch; keine Fenster, nur Luken sind in das Mauermwerk gebrochen, und auch sie deckt dichtes Gestrüch. So unzugänglich geht es längs der Längengrade zu.

Ein dürrer Beduine an der Straßenecke schlägt mit nonchalanten Fingerbewegungen das „Bendir“, eine Art Tamburin, und singt langsam dazu, der blinde Urahn, zu seinen Füßen lodend, bläst auf der Kaita die Begleitung, und nur wenn im Liede der Name Abd el Kabers genannt wird, nimmt er die Fingerbeugen von den Akkordeonslöchern, sein Partner von dem Kalbsfell, beide legen ehrsüchtig den Handrücken an die Stirn, desgleichen die Hörerschaft.

Offene Wäldungen sind die Läden, damit das Feilschen um Stoffe, Sandalen, Teppichreste und Kissen nicht auf Käufer und

Kritik am Staat ist verboten

5 Monate Gefängnis gegen die Arbeiterstimme

Gestern fand vor dem Gemeinamen Schöffengericht eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der Arbeiterstimme, Genossen K en n e r, statt. In einer zwölf Stunden dauernden Verhandlung wurde Genosse K en n e r wegen öffentlicher, durch die Presse erfolgter Beamtenebeidigung zu 5 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dem Prozeß lagen fünf Fälle von Kritiken gegen Polizei und Justiz zugrunde.

Die ganzen Angelegenheiten spielten im Jahre 1925. Damals war auf der Wache Kaitz ein Mann verhaftet worden. Vor dem Polizeilokal stehende Leute hatten ein klaffendes Geräusch gehört, wie von einem Schlag. Die Arbeiterstimme hatte damals gefragt, ob auf der Wache geprügelt worden sei? Der Polizeipräsident strengte darauf Klage an. Gestern erklärte der Polizeibeamte, daß er wohl mit einem Insekt oder dem Gummischläger auf den Tisch geschlagen habe. Der Verhaftete habe auch gerufen, „nicht schlagen“. Geschlagen sei aber nicht worden. Im übrigen erinnerte sich der Beamte nur, daß der Verhaftete seinen Namen nicht angeben wollte und sich auf geweierte habe, keine Taschen durchsuchen zu lassen. Das Gericht erklärte, die Aussagen des Beamten sei durchaus glaubwürdig und verurteilte wegen diesem Fall zu 2 Wochen Gefängnis.

Ein zweiter Fall betraf den Transport eines angeblich Betranelen, der im Markt in Neustadt hingerufen war. Die Arbeiterstimme hatte sowohl die Einladung dieses Mannes, von dem sich herausstellte, daß er nur sehr wenig getrunken, aber bei dem Fall sich einen Schädelbruch zugezogen, sowie auch den Transport desselben im Gefangenauto, wo er auf den Boden gelegt wurde, kritisiert. Sowohl in der Polizeiwache, als auch in der Heil- und Pflanzanstalt, wohin der Mann gebracht wurde, wäre nichts davon gesagt, daß der Mann gestürzt sei. Er hatte mehrere Stunden in der Wache gelegen. Der später behandelnde Arzt nahm dann Alkoholvergiftung an. Er bei der Section des dann Verstorbenen stellte man den Schädelbruch fest. Das Gericht erklärte, auch es stehe auf dem Standpunkt, daß der Transport in dem Gefangenwagen nicht angebracht gewesen sei, aber die Beamten haben loyale ihre Pflicht getan. Urteil, 6 Wochen Gefängnis.

Des weiteren hatte die Arbeiterstimme die Behandlung eines Böderlehlings in Wilschwerden kritisiert. Der Verklagte wurde mit allen möglichen Hausarbeiten und in einer ungeheuerlichen langen Arbeitszeit beschäftigt. Ein Volkseinkommisar Geisel, hatte in einem Bericht geschrieben, der Verklagte brauche nicht viel freie Zeit, da er sich der kommunikativen Jugendbewegung angeschlossen wolle. Da der Polizeikommissar der Pfleger des Jungen war, rügte die Arbeiterstimme dieses Verhalten. Anderer Auffassung nach, hatte sich der Pfleger darum zu kümmern, daß der Verklagte nicht geprügelt werde, wie das

seiner politischen Tat die Ausführung besonders roh und niederträchtig gewesen sei.

Die Hamburger Hafenarbeiter lehnen den Rahmentarif ab

Hamburg, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In einer Sektionsversammlung der Hamburger Hafenarbeiter des Deutschen Verkehrsverbundes wurde am 9. Juni die Ablehnung des Rahmentarifs beschlossen, obwohl die reformistische Sektionsleitung im Hinblick auf die Lohnbewegung sich dagegen ausgesprochen hatte.

Keine bürgerliche Regierung in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 13. Juni. Die Bemühungen der deutschnationalen Landtagsaktion, eine rein bürgerliche Regierung in Mecklenburg-Schwerin zu bilden, sind an dem Widerstand der Gruppe für Volkswohlfahrt gescheitert.

Ausschlüsse aus der US-Delegation

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Neuerdings erfolgten wieder Ausschlüsse aus der Sozialistischen Arbeiterjugend in Westfalen, und zwar die Gruppen Unbestalt, Engelhart und Böhm-Chrenberg, sowie die Auflösung des Unterbezirks Leipzig-Land und in Mecklen die Auflösung der Gruppe Wilspe.

Bewehre und Chemieprodukte über Hamburg nach Nordchina

Die Hamburger Volkszeitung berichtet von großen Waffentransporten und Transporten von Chemieprodukten deutscher Firmen nach Nordchina. Der am 3. Juni von Hamburg nach Dalien abgegangene japanische Dampfer Amazon Maru der Reederei Niata Soken Kaisha — Kapitän in Hamburg ist Knörh u. Burhardt Nachf. — ist mit einer Ladung Infanteriegeschützen Modell 80, Wasserpistolen, Sprengungs- und Stielhandgranaten versehen worden. Diese Waffen waren als Stahlwaren deklariert mit dem Bestimmungsort Hongkong. Die Waffenklügel waren oben und unten mit Nägeln, Schrauben, Schraubenschlüsseln und ähnlichen Metallen in verhältnismäßig dünner Schicht ausgelegt. Dazwischen waren die Waffen verpackt. Jedoch nicht nur Waffen hatte der Dampfer über-

genommen, ein größeres Quantum Salzsäure wurde am letzten Tage an Bord genommen. Außerdem hat das Schiff eine große Anzahl Kisten mit Flüssigkeiten für den Chemiekreis geladen. Die Kisten waren mit dreifachen Metallmüthen ausgekleidet. Der Dampfer fuhr zwei Tage nach dem offiziell angegebenen Abfahrtsort ab. Zur Verhüllung waren weiter die Herkunftsorte der Kisten ausgefragt worden, sie wurden aber von den Hamburger Arbeitern festgelegt.

Diese Meldung muß alle Hafenarbeiter Deutschlands alarmieren. Sie müssen die Gewerkschaften zwingen, in den Häfen die Kontrolle der Munitions- und Waffenimporte endlich energisch durchzuführen. Die deutschen Redner, die um es mit der jüdisch-russischen Regierung nicht zu verderben, beschlossen haben, offiziell keine Munitionsverhandlungen nach China vorzunehmen, werden jetzt durch die ausländischen imperialistischen Redner erstickt die weiter Munition gegen die Revolution aus Deutschland abtransportieren. Die Arbeiter müssen um jeden Preis diese imperialistischen Raffinemanege verhindern im gegenwärtigen Augenblick verhindern.

Riesenfener in einer russischen Stadt

Riga, 14. Juni. Nach einer Meldung aus Moskau ist die Stadt Bogatichoff aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. 600 Häuser sind verbrannt. 25 Menschen sind in den Flammen umgekommen. In einem Kinderheim verbrannten 18 Kinder. Der Schaden beträgt bisher 3 Millionen Rubel.

Achtung! Gewerkschaftskursus!
Heute 19.30 Uhr spricht im Brandenburg Hof Genosse Dr. Helm über
das Betriebsrätegesetz
Alle Betriebsräte und Erziehungsmänner müssen unbedingt daran teilnehmen. Gerade dieses Thema ist aber für alle Parteimitglieder äußerst wichtig. Die Stadtleiter und Zellensekretäre sind verpflichtet, Kontrolle darüber zu führen, ob alle Gewerkschaftsfunktionäre diesen Kursus besucht haben.
Bezirksleitung Osthafen
Abt. Gewerkschaften.

Kisch: „Wagnisse in aller Welt, Abenteuer aus 3 Erdteilen“, entnommen, das von dem bekannten Graphiker Rudolf Schlichter illustriert wird. — Die Universum-Bücherei ist eine fortschrittliche Buchgemeinschaft, die sich besonders der Förderung der jungen Weltliteratur zur Aufgabe gemacht hat, und die heute bereits über Zehntausende von Mitgliedern verfügt. (Prospecte kostenlos von der Geschäftsstelle.)

Ein Ruf, ein Schuß

Aus der russischen Revolution.

Ich glaube, es war im Frühling, am Mittag. Unten im Gefängnis Hof zog eine Halbtrompete mit ihrem Offizier auf — zur Ablösung der Wachen. Die Frühlingsschwärze lockte uns alle aus der Dunkelheit und Dampfschicht der Zelle an die Fenster. Unter deren Gitter saßen viele Genossen, die sich unterhielten, mit den entfernter Sichenden Rede und Gegentrede austauschten. Lieber wurden gelungen.
Beim Anblick der Soldaten kam einem von uns, dem Jüngling Weder, die Versuchung, unter ihnen zu „agitieren“ und er richtete an die den Ruf: „Nieder mit der Selbstherrschafft!“
Der Offizier — aufsehender einer von den Jungen, aber den Strebiamen, — kommandierte sofort „Halt!“ und die Halbtrompete stellte sich in Front zu unseren Fenstern auf.
Die Luft wurde von einer Geweßsalve erschüttert.
Ein Augenblick allgemeine Starrheit und gleich darauf häumte sich das Gefängnis in einem einmütigen Protest. Fenstergläser kitzten, die Türen der Einzelzellen erdröhnten unter den energischen Zukritten. Aus Fenstern und den Guldlochern der Zellentüren erklangen die Schreie der Augenzeugen des Vorgangs, und die Fragen der sich nach dem Grund der Schierei und des allgemeinen Tumults Erkundigenden.
Aus der Einzelzelle des Untergeschosses trug man die Leiche des erschossenen Weder heraus.
Einige Stunden später fand auf dem „Kreis“, in dem sich die Einzelhöfe des „Kreiß“-Gefängnisses treffen, ein eigenartiges Meeting statt. Der herbeigerufene Staatsanwalt und der Vertreter des Stadthauptmanns hörten die Reden unserer Vertreter an und mußten unsere Forderung nach sofortiger Bestrafung des Offiziers entgegennehmen. Um uns zu beruhigen, gab man uns die weitgehendsten Versprechungen, deren Wert natürlich gleich Null war. Trotzdem trat eine Entspannung der Atmosphäre ein.
Der Offizier wurde aus Odessa vertrieben und irgendwo hat ihn dann doch die rühende Hand eines Terroristen erreicht. Das Gefängnis aber wurde allmählich „zur Käse“ gebracht.

Verkäufer beschränkt bleibt; am Markt, der einzigen Place Randon, die jetzt Place du Grand Rabbin Bloch heißt, handelt man mit Gemüse, Fisch und Fleisch; der Warenerker brandet an den Etagen der Großen Synagoge, das Dorado der Juden ist aber erst in der Rue de Ypre; dort geht's um Hosen, Wäsche, Hüte; im eigentlichen Kasbahquartier hängen fast nur Araber; in ein Ausgedingkabel hat man die Engel der lässigen Karjaren gesperrt; der jämmerlichste Schmuckwinkel der Welt ist in der lichtvoll-prunkvollen Stadt Algier den Eingeborenen zugewiesen.

Haben sie sich damit abgefunden? Ohnmächtig sind sie jedenfalls und apathisch. Sie sitzen teilnahmslos an den Wänden der zahllosen Kaffeehäuser, manche spielen Domino oder Dame auf einer schwarzen Tafel, auf der sie die Spielresultate antreiben, manche lassen sich rasieren (dazu nehmen sie den Turban ab, in dem sie sonst wachen und schlafen von Mandarkeit an bis zum Tode), manche hören dem Märchenzähler zu oder beobachten den Umsatz des Amuletverkäufers, der Suren und Lederstücken auf der Straße ausgebreitet hat.

Worüber sie sinnen, ob sie wohl traurig sind, das weiß kein noch so weiser Weißer —, plötzlich springt ein utrafer Araber auf und eilt hinaus auf die Straße, um Kinder zu beschimpfen, zu verfluchen und reichlich zu bespucken, weil sie von einer Gruppe Europäer Almosen heilchten ... Bebend kehrt er zum Ubia, dem durch maurische Bogen dreifach geteilt, mit blauen Jagencen geschellten Altar zurück, wo der arabische Kaffee gebraut wird, bebend läßt er sich eine neue Tasse reichen.

Ganz nah beim Zwilgefangnis, der Prison Barberousse, die gefüllt ist mit politischen Gefangenen, ganz nah der Teppichmanufaktur, in der achtfährige Kinder für 4 Franken (86 Pf.) und zwölfwährige für 12 Franken (2 Mk.) Tageslohn bis zum späten Abend arbeiten, sind Stände und Trödel.
Selbst den, der sich auf die Beobachtung von Märkten in aller Welt spezialisiert hat, erschreckt die Armut, die sich in dem Warenangebot an der Ecke Rue de la Bombe und Rue de Maugrebins ausdrückt: buchstäblich nichts 'als zerbrochene Flaschen, zerbeulte leere Konservenbüchsen, ausgequetschte Tuben von Zahnpasta, Dosen, in denen einst Schuhcreme war, rostige Nägel, zerrissene Bilderbogen.

Vorstehende Skizze des berühmten „talenden Reporters“ drucken wir mit Erlaubnis der Universum-Bücherei für Alle, Berlin NW 7. Die Arbeit ist dem lobenen erschienenen Buche von